

Lippische Landes-Zeitung vom 18. Februar 2008

"Crazy" Chris - zum verrückt werden gut

Zum 275. Mal: "Jazz im Bad" mit buntem Programm

Horn- Bad Meinberg (ans). "Crazy" Chris Kramer mag sich "verrückt" nennen - er ist es aber auf keinen Fall. Nicht umsonst spielt der Gitarrist, Mundharmonikaspieler und Sänger in der obersten Liga der deutschen Musikszene. Am Donnerstag setzte der echte "Ruhrpottjung" dem 275. "Jazz im Bad" ein lange nachleuchtendes Glanzlicht auf.

Wahnsinnig gut:"Crazy" Chris Kramer ließ es beim 275. "Jazz im Bad" knallen.Foto: Schwabe



Kurdirektor Wolfgang Diekmann zeigte sich erfreut über den enormen Zuspruch, den das 275. Konzert im Foyer des Thermalbades der Kurstadt fand. Nahezu jeder Stuhl war schon vor den ersten Tönen besetzt, und es sollte nicht lange dauern, da hörten die Gäste nicht nur zu, sondern klatschten freudig mit oder schwangen gar das Tanzbein. Diekmann und sein Team hatten sich für dieses kleine Jubiläum ja auch etwas ganz Besonderes einfallen lassen.

Diekmann hatte nicht nur das Kur-Jazzensemble "Novum" engagiert, das auch an diesem Abend eine sichere Bank für die tanzfreudigen Besucher bildete, sondern den in dieser Reihe immer wieder gern gehörten Blues- und Boogie Pianisten Jörg Hegemann, der seinem "Boogie-Woogie-Express" an diesem Abend so einheizte, dass ihm bei seinen mit viel fundiertem Wissen unterfütterten Ansagen schier die Luft weg zu bleiben schien. Mit "Crazy" Chris Kramer konnte der Veranstalter darüber hinaus einen Musiker engagieren, der dem an sich schon hohen Niveau noch richtig eins drauf zu setzen vermochte.

Erstklassige Gitarre

Jungs wie Helge Schneider, Götz Alsmann, aber auch Franz Diez und - man höre und staune - der einstige Cream-Bassist Jack Bruce wissen schon, warum sie mit diesem Mann gemeinsam Musik machen. "Crazy" Chris spielt eine Gitarre, nach der sich jeder Rockmusiker - insbesondere, wenn er ein Faible für erstklassig gemachten Folkrock hat - die Finger leckt. Chris Kramer zaubert allein mit seiner rechten Hand jene Mischung aus Zupfen, Dämpfen und Schlagen, die die sechs Saiten seiner Gitarre zu einem "One-Man-Orchester" machen.

Damit nicht genug. Wie einst die Folklegende Bob Dylan legt sich der "verrückte" Chris jene Stahlstütze um den Hals, der ihm die "Mouthharp" (Mundharmonika) so dicht vor sein "unkultiviertes" Mundwerk legt, dass er ohne die Hände benutzen zu müssen der kleinen Blechkiste eben jene sich verzehrenden Melodien zu entlocken vermag, die einer ganzen Generation diesseits und jenseits des großen Wassers so viel Hoffnung auf eine neue Welt einzuflüstern vermochten.

Und darüber legt dieser Chris noch eine Stimme, die klingt, als hätte er sie mit so manchem Liter erstklassigen Whiskeys so lange geölt, bis in ihr die Sehnsüchte der kleinen Leute "all over the world" punktgenau rüberkommen.